

RADO - "Ran an die Ostsee"

Ob Überdüngung, Überfischung, Sauerstoffnot, Schadstoffbelastung oder Küstenerstörung durch Meeresspiegelanstieg oder Stürme – was immer wir an Umweltproblemen und Phänomenen in der Ostsee finden, ist auch weltweit in den Küsten- und Schelfmeeren Thema von Forschung und Umweltpolitik. Kaum ein Seegebiet hat jedoch derartig lange Zeitreihen an Beobachtungsdaten zu bieten.

Die Ostsee erfreut sich als Urlaubsregion wachsender Beliebtheit. In den Sommermonaten suchen mehr als 10 Mio. Menschen an den Stränden zwischen Flensburg und Ahlbeck Erholung. Für die Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein ist der Tourismus daher eine bedeutende Wirtschaftsbranche.

RADO – „Ran an die Ostsee“ – richtet sich an Wissenschaftsjournalist*innen, die sich auf Meeres- und Umweltforschung spezialisieren und am Beispiel der Ostsee das Rüstzeug erwerben wollen, anhand frei verfügbarer Daten eigene Recherchen und Bewertungen durchzuführen.

Auf zwei 2-teiligen Workshops bieten Expert*innen aus dem Leibniz-Institut für Ostseeforschung, dem Thünen-Institut für Ostseefischerei, der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und der Stiftung Deutsches Meeresmuseum Stralsund Einblicke in ihre Arbeit und die zugrunde liegenden Daten.

In jedem Doppel-Workshop wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Gelegenheit einer Tagesfahrt auf einem der Forschungsschiffe ELISABETH MANN BORGESE, ALKOR oder CLUPEA geboten, auf dem sie die Arbeitsbedingungen an Bord kennenlernen können.

RADO wird im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2016*17 „Meere und Ozeane“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

www.wissenschaftsjahr.de

Organisatoren

- Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde (IOW)
- Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) / Kiel Marine Science (KMS)
- Thünen-Institut für Ostseefischerei, Rostock
- Stiftung Deutsches Meeresmuseum, Stralsund

Termine

1. Workshop:

Teil 1: Nautineum Stralsund, 3. – 7. April 2017

Teil 2: Burg auf Fehmarn, 26. – 30. Juni 2017

2. Workshop:

Teil 1: Nautineum Stralsund, 24. – 28. April 2017

Teil 2: Burg auf Fehmarn, 3. bis 7. Juli 2017

Bewerbungen bitte an:

Ute Fensky

Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde,
Seestr. 15, 18119 Rostock, Tel.: 0381 5197 101

ute.fensky@io-warnemuende.de

Ihre Anmeldung erbitten wir unter Nutzung des beiliegenden Formulars bis 31.1.2017. Bitte fügen Sie ein Anschreiben bei, dem wir Ihren beruflichen Werdegang und Ihre Motivation entnehmen können. Die Teilnehmerzahl pro Workshop ist auf 30 beschränkt. Überschreitet die Zahl der Anmeldungen diese Größe, behalten wir uns vor, auf der Basis der Motivationsschreiben und des Datums des Eingangs der Bewerbung eine Auswahl zu treffen. Die Teilnahme inklusive Kost und Logis während des Workshops ist für Sie kostenfrei.

Weitere Informationen unter www.ran-an-die-ostsee.de.



RADO - Ran an die Ostsee

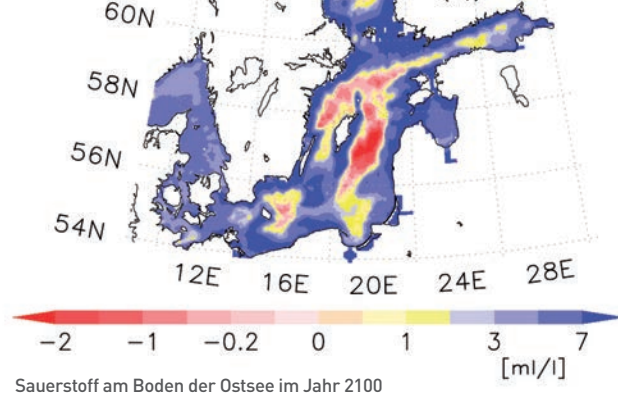
Workshop für Wissenschaftsjournalist*innen,
die der Ostsee auf den Grund gehen wollen



Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2016*17

MEERE
UND OZEANE



Sauerstoff am Boden der Ostsee im Jahr 2100



Der Mensch ist ein Land-Lebewesen. Will er die Meere erforschen, braucht er eine aufwändige Technik, um in der komplexen Unterwasserwelt Messungen und Probenahmen durchführen zu können. Forschungsschiffe sind für den Einsatz unterschiedlicher Geräte bestens ausgerüstet, trotzdem ist jeder Datensatz ein gewonnener Kampf gegen Wind, Wellen und Seekrankheit. Nur wer das Arbeiten in rauer See kennengelernt hat, weiß wie wertvoll diese Daten sind.

Themenfelder der Workshops

Strömungs-, Ökosystem- und Klimamodelle ermöglichen Zukunftsszenarien und sind daher für politische Entscheidungen eine wichtige Basis. Die visuelle Darstellung versteckt jedoch meist die Informationen über die Unsicherheit der Aussagen. Der Workshop vermittelt die Möglichkeiten und Grenzen von Modellen und stellt die wesentlichen Grundprinzipien vor.

Zeitreihen vermitteln anschaulich die Veränderung bestimmter Umweltparameter über Jahrzehnte. Für sich alleine betrachtet geben sie jedoch keine Auskunft über die Ursachen der Veränderung. Dazu müssen sie mit anderen Parametern in Beziehung gesetzt werden. Vor dem Hintergrund der globalen

Klimaveränderung werden die öffentlichen Debatten um die regionalen Folgen immer drängender. Umso wichtiger wird die sachliche Betrachtung der Fakten.

Politische Vorgaben wie die Europäische Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie setzen vor einer Meeresnutzung die ausreichende Erforschung des Ist-Zustandes und der Folgen voraus. Ziel ist es, nicht nur einzelne Bereiche zu untersuchen, sondern das gesamte Ökosystem unter Einbeziehung des Menschen zu betrachten. Doch die komplexe Bewertung ist eine Herausforderung für Wissenschaft und Politik und aus diesem Grund auch Gegenstand zahlreicher Forschungsprojekte.

Die **Fischerei** versorgt uns mit einem gesunden Lebensmittel, steht aber gleichzeitig unter dem Vorwurf der Übernutzung lebender Ressourcen. „Fang-Quoten“ sollen die Balance zwischen Überfischung und Wirtschaftlichkeit herstellen, sind jedoch regelmäßig Anlass für Streit. Welche Daten nutzt die Wissenschaft für ihre Empfehlungen? In welcher Form werden dabei die Belange der Fischerei, aber auch der Verbraucher und des Umweltschutzes berücksichtigt?

Spektakuläre Sichtungen von für die Ostsee ungewöhnlichen **Meeressäugern**, wie Buckelwalen und Delphinen, lassen außer Acht, dass heimische Meeressäuger wie Schweinswale nur noch in sehr kleinen Populationen vorkommen. Wie lassen sich Bestandsgrößen überhaupt ermitteln? Wie können Voraussetzungen dafür geschaffen werden, dass die in der Ostsee heimischen Meeressäugertiere auch in der Zukunft bei uns Nahrung, Rückzugs- und Aufzuchtgebiete finden?

Küstenabbrüche an Steilküsten verdeutlichen auf dramatische Weise, dass die **deutsche Ostseeküste dynamischen Veränderungen** unterliegt. Wie wird sich unsere Küstenlandschaft verändern, wenn der Meeresspiegelanstieg diesen Prozess verstärkt? Wie können wir die Küsten schützen? Sind höhere Deiche die richtige Antwort oder müssen neue Fluträume geschaffen werden? Wie sähen unsere Küsten ohne Küstenschutzmaßnahmen aus?

